



Heimatverein

Samtgemeinde Barnstorf e.V.

Blätter für Orts- und Heimatgeschichte - Nachrichten

Nr. 127

Günter Schwarz jetzt Thedinghausen

September 2021

Die Geschichte des Reichsarbeitsdienstlagers (RAD) „Karl Dincklage“ 1/173 in Barnstorf



*Das Reichsarbeitsdienstlager in Barnstorf
mit der Kirche im Hintergrund.*

Deutschland. Er hatte die Aufgabe die hohe Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, die durch die Weltwirtschaftskrise entstanden war. Wie sich herausstellte, blieb dieser Effekt aus, weil die entstandenen Lager zum Teil als paramilitärische Ausbildungslager für republikfeindliche Kräfte missbraucht wurden.

Der Staat (Regierung Brüning) verfügte in einer Notverordnung im Jahr 1931, dass der Arbeitsdienst freiwillig ist und im Interesse der Erwerbslosen, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger zu fördern

Mitten im Ort eine „kasernenähnliche“ Einrichtung, in der über 200 Personen stationiert waren? Ja, das gab es ab 1933 hinter dem heute noch markant wirkenden „alten Rathaus“ an der Schlingstraße. Es waren die Gebäude des Arbeitsdienstlagers 1/173. Über die Geschichte, die Entstehung und das Leben der Arbeitsmänner im damaligen Lager erzählt nachstehender Bericht.

Der freiwillige Arbeitsdienst hat seinen Ursprung in der studentischen Arbeitslagerbewegung der 1920er Jahre. Junge Männer wurden in dieser Zeit zu freiwilligen Arbeiten in Land- und Forstwirtschaft und zur Ödlandgewinnung herangezogen. Ähnliches gab es ebenfalls in anderen Ländern. Seit 1931 gibt es den freiwilligen Arbeitsdienst (FAD) in

sei, um vor allem junge Menschen von der Straße zu holen und die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. Der Arbeitsdienst war keine Erfindung der Nazis.



Bewachter Eingangsbereich des Lagers



Das Arbeitsdienstlager (RAD) 1/173 aus einer anderen Perspektive

Auf der Basis dieser Verordnung informierte das Kreiswohlfahrtsamt in Diepholz die Gemeinden in Barnstorf und den umliegenden Ortschaften, Freiwillige für Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft sowie für die Regulierung der Dadau wie auch des Dreeker Moorkanals einzustellen. Es waren in der Regel arbeitslose junge Männer, die sich über das Sommerhalbjahr zur Arbeit verpflichteten.

Untergebracht waren die aus 20 bis 40 Personen aufgestellten Gruppen in bescheidenen und sehr dürftig eingerichteten Lagern. Eine solche Arbeitsgruppe gab es in Eydelstedt, Düste, Donstorf und Drebber. Die Gemeinden erhielten zur Finanzierung ihrer Bauvorhaben zinsverbilligte Darlehen vom Staat.

Die Barnstorfer Gemeinde erhielt im April 1933 vom Kreiswohlfahrtsamt aus Diepholz die schriftliche Nachricht, dass großes Interesse bestehe, den Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes zu forcieren. Für die bisher im Kreis



Erst Flagge hissen, dann Morgenappell. Danach Dienstbeginn

eingerichteten geschlossenen Arbeitsdienstlager werden noch junge Arbeitskräfte im Alter bis 25 Jahren eingestellt. Die Einstellung war jedoch nur möglich, wenn die Unterbringung in eben geschlossenen Lagern erfolgte. Sogenannte offene Lager, die von der Außenwelt zugänglich waren, wurden aufgelöst.

Die Arbeitsfreiwilligen erhalten freie Unterkunft und Beköstigung sowie kostenlose Kleidung. Darüber hinaus ein Taschengeld von 30 Pfennig pro Tag. Ungefähr die gleiche Summe pro Tag sparte der FAD für den Arbeitsdienstler an und übergab ihm beim Ausscheiden



Verlegen von Schienen im Dreeker Moor

aus der Organisation die Ersparnisse - oder der Betrag wurde in Form eines Wäschepaketes ausgezahlt.

Arbeitsfreiwillige aus dem ehemaligen Kreis Diepholz hatten sich beim Kreiswohlfahrtsamt in Diepholz zu melden. Besonders die Personengruppe der Wohlfahrtserwerbslosen, Arbeitslosenunterstützungs- und Krisenunterstützungsempfänger waren auf diese geschaffene Arbeitsmaßnahme hinzuweisen und hatten sich umgehend zu melden.

Die Trägerschaft für die Arbeitsdienstlager in unserem Raum lag bis zur Gründung des „Stammlagers Barnstorf“ beim „Stahlhelm“, einem Zusammenschluß von Frontsoldaten des 1. Weltkrieges. Der „Stahlhelm“ war seit 1933 Besitzer des Grundstückes mit Gebäuden der ehemaligen Maschinenfabrik Borchers an der



Tagesraum (Allzweckraum) im RAD Lager an der Schlingstraße

Schlingstraße Nr.79. Er hatte dort mit Kenntnissnahme der Barnstorfer Gemeinde seit Juli 1933 ein Arbeitsdienstlager eingerichtet.

Die NSDAP bemühte sich seit 1932 (erst verdeckt, dann offiziell) auch landesweit um die Trägerschaft für den "Freiwilligen Arbeitsdienst" (FAD). Die Partei legte der Gemeinde Barnstorf im September 1933 einen Vertragsentwurf zur Aufstellung einer Stammabteilung des „Deutschen Arbeitsdienstes“ vor. Der Barnstorfer



Ordnungsappell einer Arbeitsgruppe im Jahr 1939



Stube der Arbeitsmänner. Platzsparend ist die Spind- und Bettenanordnung. Pro Stube waren 8 bis 11 Doppelbetten platziert.

Magistrat zeigte Interesse an dem Vertragsabschluß, brachte diese Kooperation doch für das örtliche Handwerk und Gewerbe wirtschaftliche Vorteile. Schließlich waren ca. 200 Arbeitsmänner für das Arbeitsdienstlager vorgesehen. Der Arbeitsdienst der NSDAP knüpfte den Vertragsabschluß jedoch an Voraussetzungen, die von der Gemeinde Barnstorf aus Kostengründen nicht annehmbar waren. Zu den Grundforderungen gehörten die kostenlose Unterbringung der ca. 200 Männer und die vollständige Ausstattung der Unterkünfte.

Außerdem war der "Stahlhelm" Besitzer der ehemaligen Borcherschen Fabrik. Der Umbau



Letzter Appell vor dem Wochenende

der Gebäude konnte nur erfolgen, wenn das Areal von der Gemeinde gekauft würde.

Nach einer längeren Überlegungsphase entschied sich der Magistrat von Barnstorf für die Aufstellung des Arbeitsdienstlagers und kaufte vom "Stahlhelm" das Grundstück mit Gebäuden und Einrichtungsgegenständen. Inklusiv des vorgesehenen Umbaus der ehemaligen Fabrikgebäude hatte die Gemeinde eine Investitionssumme von 55000 RM kalkuliert. Finanziert wurde dieses Projekt über zweckgebundene Darlehen aus Kreismitteln. In dieser Zeit setzte der Staat große finanzielle Mittel frei, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen. Das Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit von 1933 unterstützte die Beschaffung günstiger Kredite und verhalf somit diesem Vorhaben zum Durchbruch.

In den ehemaligen Maschinenhallen entstanden nach dem Umbau Waschräume, Büros, Küche, Speisesaal sowie Handwerks- und

Krankenzimmer. Aus Kostengründen kaufte die Gemeinde bis auf die Kücheneinrichtung alles aus zweiter Hand. Ein Militärbettgestell mit Bettwäsche und Woldecke kostete 13,60 RM, um nur ein Beispiel zu nennen. Gekauft wurden 222 Stahlbetten mit Stroh- und Kopfpolstersäcken, 218 genormte Schemel und 52 Lampen mit „Teller und Schnur.“ Für die Einrichtungsgegenstände waren 10.000 RM kalkuliert. Die Anzahl der Einrichtungsgegenstände lässt Rückschlüsse auf die Lagergröße zu.

Am 17. Juli 1934 war das Arbeitsdienstlager Barnstorf fertiggestellt und der Unterkunftsvertrag konnte abgeschlossen werden, der in finanzieller Hinsicht erst einmal Kosten verursachte. Grund dafür war, dass die Barnstorfer für die Unterkunftsbe-



Abschied nach einem längeren Arbeitseinsatz bei Thesing in Eydelstedt im Jahr 1935

sich von vormals ca. 220 Personen auf 150 Arbeitsmänner. Auch die wöchentliche Arbeitszeit wurde reduziert.

Diese Personalkürzung im Lager Barnstorf war der allgemeine Trend im RAD. Mit der sinkenden Arbeitslosigkeit, verursacht durch die Ankurbelung der Rüstungsindustrie, verlor auch der RAD an Bedeutung als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Auch die Wiedereinführung der vorerst 12 monatigen Wehrpflicht im Jahr 1935 war kontraproduktiv für den Arbeitsmarkt und den RAD. Die Personalstärke der Organisation betrug zu diesem Zeitpunkt ca. 200.000 Personen.



Arbeitseinsatz im Dreeker Moor

reitstellung lediglich einen Betrag pro Mann von 12, später 24 Pfennigen am Tag erhielten. Einen Finanzausgleich erreichte die Fleckenverwaltung durch den Abschluss von Verträgen mit den Auftraggebern der Arbeiten, die auch die Kosten der Arbeitsmänner enthielten. Partner waren in der Regel die Gemeinden Eydelstedt und Düste sowie Dreeker Moor, die Wasserbaugenossenschaft Drebber Fladder und der Kreiskommunalverband in Diepholz.

Mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahr 1935 wurde der Reichsarbeitsdienst (RAD) Vertragspartner der Barnstorfer Gemeinde. Die Belegung des Arbeitsdienstlagers verkleinerte

Im Oktober des Jahres 1934 beendete der 21 Jahre alte Richard Göbel seinen Arbeitsdienst, den er am 19 Mai 1934 im Arbeitsdienstlager 1/173 in Barnstorf angetreten hatte. Göbel, geboren am 26.4.1913 in



Es gab nur kaltes Wasser im Waschraum



Der Arbeitsdienstausweis von Richard Göbel

Osterfeld, heute Oberhausen, hatte das Realgymnasium in seiner Heimatstadt besucht und mit dem Abitur abgeschlossen. Danach meldete er sich zum Arbeitsdienst, bevor er seinen Wunsch, ein Studium zu absolvieren, umsetzte.



Frühstückspause am Aldorfer Graben während der Rodungsarbeiten 1939

So führte sein Weg ins Arbeitsdienstlager nach Barnstorf. Aus seinem Arbeitsdienstausweis ist zu entnehmen, dass er für Erdarbeiten eingesetzt war. Die Lagerleitung schickte Göbel und einen weiteren Abiturienten zu einem Lehrgang in die Arbeitsdienstabteilung 2/173 nach Petershagen, wo man die beiden über ihre Berufsaussichten informierte. Richard Göbel hat jedoch nach seinem sechsmonatigen Dienst keinen von der NSDAP "empfohlenen" Berufsweg eingeschlagen, sondern in Münster ein Evangelisches Theologie Studium begonnen. Zur Wehrmacht

(Luftwaffe) wurde er im April 1940 eingezogen. Gefallen ist Richard Göbel einen Tag nach seinem 32. Geburtstag am 27. April 1945 in Berlin.

Die kaum über dem Arbeitslosengeld liegende Bezahlung der Arbeitsdienstler zeigte, dass es sich bei dem Einsatz im RAD im Wesentlichen um einen „Ehrendienst am deutschen Volke“ handelte. Dieser Dienst und das Leben im Arbeitsdienstlager mit wachsender militärischer Ausbildung waren „nationalsozialistische Erziehungsarbeit,“ die im Sinne der Volksgemeinschaft

Standesunterschiede beseitigen und die



Eine mit Fahrrädern ausgestattete Arbeitsgruppe fuhr vom Arbeitsdienstlager an der Schlingstraße bis nach Hemsloh zum Aufforsten eines Waldgebietes

Gesinnung fördern sollte.

Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom Juni 1935



Arbeitsmänner haben in Holzort (Gemeinde Eydelstedt) Sand abgetragen den sie mit Loren, die das Pferd von Thesing zieht, in die Huntewiesen zur Befüllung transportieren

verfügte, dass jeder Jugendliche, unabhängig vom Geschlecht zwischen 18 und 25 Jahren, gemeinnützige Arbeiten zu verrichten hatte. Die Dienstzeit betrug 6 Monate und war ab August 1936 dem zweijährigen Wehrdienst vorgelagert. Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht war Voraussetzung für die Zulassung zum Hochschulstudium. Studienbewerber, die aus gesundheitlichen Gründen als nicht arbeitsdienstauglich gemustert waren, mussten einen studentischen Ausgleichsdienst ableisten. Grundsätzlich ließ der Tagesablauf im Lager 1/173 in der Ortsmitte mit seinem eng getakteten Dienstplan den Arbeitsmännern kaum Raum für persönliche Aktivitäten. Einen Rückzugsraum gab es nicht. Die Mittagspause im Lager diente nur dem „Essen fassen“ und weiter ging's. Das Leben war „kasernenmäßig“



Bau des Aldorfer Grabens im Jahr 1939



Der Spaten, "Ersatzgewehr" für den Arbeitsmann, immer griffbereit

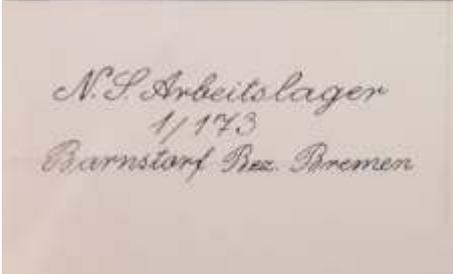
durchorganisiert. Die Abendstunden gehörten vorwiegend dem Dienstplan. Dieses geschlossene Lager nach Dienstscluß zu verlassen, war nicht vorgesehen. An den Wochenenden gab es überwiegend Ausgang. Der Zapfenstreich war um 22 Uhr.

Morgens um 6 Uhr begann der Tag mit einem Waldlauf im Hunteholz. Auf dem Rückmarsch durch die Friedrich-Plate-Straße hatten die Arbeitsmänner schon das Lied von der "Märkischen Heide" auf den Lippen und weckten damit auch die letzten noch schlafenden Bürger in den

umliegenden Ortsteilen. Im Lager folgten eine Kaltwaschung und das Bettenbauen. Zu den doppelstöckigen Betten, die mit Holzpritschen ausgestattet waren, gehörten zwei harte, graue und kratzige Wolldecken. Diese von den Arbeitsmännern "Pferdedecken" genannt, steckten in grauen Bettbezügen. Die Matratze war ein Strohsack. Ein Austausch dieses "Naturmaterials" erfolgte in angemessenen zeitlichen Abständen. Die Schwierigkeit bestand darin, nach dem Austausch den Strohsack zu einem kantigen Rechteck zu formen. Klappte das nicht, war nach dem Stubendurchgang am Freitag das Wochenende gefährdet. Bekanntlich ist Stroh hart, sperrig und wenn es gebrochen und spitz ist auch schmerzhaft. Da der Dienstplan der Arbeitsmänner körperlich sehr fordernd war, fielen sie nach getaner Tagesarbeit todmüde auf ihren Strohsack, ohne einen Schmerz zu spüren. Zum Frühstück gab es Schwarzbrot, Vierfruchtmarmelade und Malzkaffee mit Soda, wie es hieß, gegen zu viel aufkeimende Männlichkeit. An Sonn- und Feiertagen gab es ein besseres Frühstück mit Malzkaffee und Weissbrot. Die Butterbrote für das 2. Frühstück auf der Baustelle schmierten sich die Arbeitsmänner selbst.

Brot gab es genug. Wurst wurde zugeteilt. Die Zwiebelwurst von Schlachter Keßler war legendär.

Vor dem Abmarsch um 8:00 Uhr war Morgenappell angesagt, danach marschierten die Arbeitsgruppen bestehend aus ca.20 bis 40 Personen mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen zu



Auch als Postkartenmotiv gab es das Arbeitsdienstlager Barnstorf. Der Begriff Arbeitslager wie beschrieben, suggeriert etwas anderes als der Begriff Arbeitsdienstlager

Arbeiten im Moor zur Sommerzeit mit dem langen Fußmarsch bis ins Einsatzgebiet. Außerhalb des Ortes marschierte dann die Gruppe mit freiem Oberkörper. Am Ende der Marschkolonne folgte ein Pferdefuhrwerk, beladen mit den erforderlichen Gerätschaften. Hierzu gehörten für die Arbeiten in Gräben und Bachläufen lange, lendenhohe Stiefel und die schweißtreibende Gummi- kleidung, die nicht nur im Sommer Probleme bereite- te. Für kurze Verschnauf-

ihren Einsatzgebieten. So z.B. auf der mit "Blaubasalt- Kleinpflaster" holprigen Straße in Richtung Eydelstedt nach Holzort. Die Arbeits- geräte Spaten und Schaufel "am Mann". In dem Sandabbaubereich waren bereits Gleise verlegt, auf denen jetzt ein Pferd von Bauer Thesing die mit Sand gefüllten Loren bis in die Huntewiesen zog, wo Arbeitsdienstler den Sand 80 cm hoch verteilten, um die Weiden trocken- zulegen. Andere Gruppen schaufelten im Barnstorfer oder Drebber Moor Entwässerungs- gräben aus, legten Felder trocken oder waren in Drebber beim Ausbau des Moorkanals an der Dadau eingesetzt. Auch in Aldorf schachteten Arbeitsmänner den Hauptgraben aus. Bei diesen Arbeiten hieß der Motivationsruf des Wachpersonals für den "Gleichklang" der Arm- und somit Spatenbewegungen „Hub- Stich- Wurf- Hub- Stich- Wurf...".

Körperlich anstrengend waren besonders die

pausen sorgte dann das Abstützen auf dem Spaten- oder Schaufelgriff, über die das Wach- personal manchmal hinweg sah. Zum Mittag gab es Schwarzbrot mit Margarine zu essen, man



Arbeitsmänner beim Ausbau des Moorkanals an der Dadau in der Gemeinde Drebber

nahm es sitzend im Gras ein. Zwischen 14 Uhr und 15 Uhr trat die Arbeitsgruppe singend den Rückmarsch ins Lager an. Zu erwähnen ist, dass auch entfer- tere Einsätze wie z.B. in Hemsloh üblich waren. Die 50 angeforder- ten Arbeitsmänner fuhren morgens die ca.18 km lange Strecke mit dem Fahrrad und forsteten am Einsatzort den Wald auf. Am Ende des Tages fuhr die Gruppe über Sandwege und Straßen mit Kopfsteinpflaster zurück ins Lager an die Schling- straße.

Nach der Rückkehr war der Dienstplan noch nicht abgearbei- tet. Jetzt fand das Reinigen der



Trinkpause bei Arbeiten im Moor



Stube 4 schält Kartoffeln

Arbeitsgeräte für den Gebrauch am nächsten Tag statt. Auch Stuben- und Spindappelle und deren Vorbereitungen standen auf dem Dienstplan. Zu jedem Arbeitsmann gehörte ein schmaler ca. 2 Meter hoher Schrank, genannt Spind. Am Haken hing die Ausgehuniform. Dazu gehörte eine in der Länge eingewölbte Mütze mit Griff, vom Arbeitsdienstler „Arsch mit Griff“ genannt. Auf Regalen lag die Unterwäsche, das Flickzeug und Toilettenartikel der Stubenbewohner. Das Kartoffelschälen sowie Reinigen



Putz- und Flickstunde

des Schuhwerks oder musikalische Aktivitäten, die zur Förderung der Gemeinschaft dienten, standen auf dem Nachmittagsplan, ergänzt durch Marsch- und Exerzierübungen mit dem Spaten im Lagerbereich oder auf dem Sportplatz an der Bremer Straße. Der Weg dorthin, manchmal auch im Laufschrift war für die Arbeitsdienstler des Öfteren in der Woche eingeplant. Stand ausschließlich Exerzieren

mit dem Spaten als Gewehrsatz auf dem Plan, führte oftmals ein eigener Musikzug die Männer auf dem Weg zum Sportplatz an. So berichtete mir ein damaliger schulpflichtiger Junge, der an der Bremer Straße mit seiner Familie wohnte. Natürlich fanden diese Dienste nicht täglich hintereinander statt, sondern wöchentlich wiederkehrend.

Eine Besonderheit für den Arbeitsmann war der Spaten. Er dokumentierte die körperliche Arbeit, war aber auch eine Art "Ersatzgewehr" im Hinblick auf die Wehrmacht. Analog zum

"Gewehr-Griffe-Kloppen" bei der Wehrmacht gab es beim RAD die "Spatengriffe". Das Exerzieren mit dem Spaten gehörte zur (vormilitärischen) Ausbildung.

Das Lager in Barnstorf besaß sowohl eine Fußball- als auch eine Handballauswahlmannschaft, die Wettkämpfe bestritt. Die Siege feierte man in Bargeloh's Gaststätte bei Hermann Tepe. Die Arbeitsdienstler frequentierten auch die damals vielen anderen Gasthöfe im Flecken, besonders an den Wochenenden. Jede Stube

hatte ihre Stammkneipe. Zum Tanzen ging man am Wochenende zum Waldkater, zu Wilms, Tepe oder Stukering. Mit dem Lohn der damaligen Zeit von ca. 4,20 RM für 14 Tage waren keine großen Sprünge machbar. Die Arbeitsmänner waren aber froh, überhaupt Geld zu haben, was im Jahr 1934 nicht selbstverständlich war. Man beachte die damalige Arbeitszeit von 75 Arbeitsstunden pro Woche. Die Freizeit wurde durch den Küchen- und Wachdienst sowie den frühen Zapfenstreich noch weiter eingeschränkt.

In den Monaten von Mai bis Juli

1934 hat das Lager an der Schlingstraße mit Barnstorfer Geschäften einen Warenumsatz von 12366,46 RM erzielt. Hauptsächlich kaufte man Lebensmittel. Die Kolonialwarenhändler erhielten 3019 RM, an die Bäcker gingen 2749 RM. Für Fleischwaren wurden 3515 RM und für Milchprodukte 590 RM aufgewendet.

Über der Eingangspforte des Arbeitsdienstlagers

stand der Schriftzug „Abteilung Karl Dincklage 1/173“.

Zur Erklärung: Karl Dincklage war ein deutscher Offizier und NSDAP Funktionär geboren 1874 in Wilhelmshaven, gestorben 1930 in Davos.

Eingeteilt war der Reichsarbeitsdienst (RAD) in Deutschland in 30 Arbeitsgaue, 182 Gruppen und 1260 Abteilungen. Bis Oktober 1939 erhöhte sich die Personalbestand auf 350.000.

Nachstehend die Erklärung der Lagernummerierung sowie die Reihenfolge der Arbeitsdienstabteilungen. (Stand 1936)

1/173= Die Abkürzung 1/... steht für 1. Abteilung der Arbeitsdienstgruppe 173 im Arbeitsgau (XVII) Niedersachsen-Mitte. Arbeitsgauführer: Oberstarbeitsführer Klein. Sitz der Arbeitsgauleitung, Bremen. Standort der Gruppenleitung, Sulingen. In dem Arbeitsgau Niedersachsen-Mitte gab es folgende Standorte der Arbeitsdienstabteilungen:

- 1/173 Barnstorf
- 2/173 Petershagen
- 3/173 Sulingen
- 4/173 Oppenwehe
- 5/173 Harpstedt
- 6/173 Wagenfeld
- 7/173 Wagenfeld-Neustadt
- 8/173 Preussisch-Ströhen
- 9/173 Schmalförden

Die einzelnen Abteilungen hatten eine Sollstärke von 216 Personen mit Stammpersonal.

Die Uniform des RAD entsprach weitgehend der frühen Uniform des FAD. Beide verwendeten als Uniformfarbe das Erdbraun, auch die Besatz- und Paspelierungsfarbe war ein Dunkel- oder Schokoladenbraun. Diese Farben sollten auf die Verbundenheit zur Erde und zum Acker hinweisen. Das Rangabzeichensystem begann mit der Verwendung einfacher, silberfarbener Abzeichen auf schwarzen Kragenspiegeln und einfachen Schulterstücken. Im Jahr 1939 änderte sich die Farben der Abzeichen auf rot und weiß auf den Kragenspiegeln. In den folgenden Jahren gab es mehrfach farbliche Änderungen der Schulterstücke und Kragenspiegel. Beibehalten wurde das Spaten-



Besprechung der Ausbilder vor Ort. Von lks. Zugführer und Oberfeldmeister Römnixd, Feldmeister Addicks und Feldmeister Seifert.

Ärmelabzeichen.

Der RAD war hierarchisch gegliedert. Die Ränge der Angehörigen waren absteigend. An der Spitze der Arbeitsgaue stand ein Arbeitsgauführer im Dienstgrad eines General- oder Oberstarbeitsführer. Der Arbeitsgauführer für den Arbeitsgau Niedersachsen Mitte stand im Range eines Oberstarbeitsführer.

- A. Generalarbeitsführer
- 1. Oberstarbeitsführer
- 2. Oberarbeitsführer
- 3. Arbeitsführer
- 4. Oberfeldmeister
- 5. Oberfeldmeister
- 6. Feldmeister
- 7. Unterfeldmeister
- 8. Obertruppführer
- 9. Truppführer
- 10. Untertruppführer/Hauptvormann
- 11. Obervormann
- 12. Vormann
- 13. Arbeitsmann

Rangmäßig unterschied sich der Untertruppführer vom Hauptvormann lediglich durch seine zehnjährige Verpflichtung als Führer beim RAD. Während der Hauptvormann nach seiner sechsmonatigen Dienstzeit entlassen wurde, blieb der Untertruppführer vorerst als Ausbilder im Lager.

Zu den Besonderheiten von einigen Ausbildern gehörten Übungen mit der Schubkarre vor Ort, was z.B im Moor erschwerend hinzu kam. So gehörte das tief in die Knie gehen beim Anfahren einer voll mit (auch nassem) Torf beladenen Schubkarre zu diesem "Übungsprogramm." Die



Der Reichsarbeitsdienst marschiert durch den Ort

sechsmonatige Dienstzeit im RAD Lager in Barnstorf. Dieses Ereignis feierten die jungen Männer gebührend, wobei eine selbsterstellte Bierzeitung nicht fehlen durfte. Wie damals schon üblich, werden in solchen Lektüren die einzelnen Mitmenschen und ihre Eigenschaften/ Neigungen und/oder gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen in Gedichtform festgehalten.

Die vorliegende Bierzeitung enthält über 100 Namen der damaligen Arbeitsdienstler, die in Reimform erwähnt sind. Nachfolgend einige Personen des zum Lager gehörenden Stammpersonals mit jeweils einem Auszug des auf sie gedichteten Verses. Interessant ist der Vers auf den Gemeindegeschulzen (ehrenamtlicher Bürgermeister) Sturm, vormals Kreisschulungsleiter der NSDAP.

dazugehörigen Kommandos und Bemerkungen waren weit zu hören.

In dem Zeitraum von Mai 1934 bis Februar 1936 (Amtszeit des Gemeindegeschulzen Sturm) beendete eine Gruppe Arbeitsdienstler die

...empfehle zur Reinigung und Reparatur von Opelwagen die Arbeitsdienstabteilung Barnstorf. Alle Reparaturen kostenfrei.

Gemeindegeschulze Sturm

...empfehle zur Reinigung und Reparatur von Opelwagen die Arbeitsdienstabteilung Barnstorf. Alle Reparaturen kostenfrei.

Lagerarzt Dr. Klein

...du machst mit Rizinus und Jod den ganzen Arbeitsdienst noch tot..

Abteilungsführer Buhne

...im Umgang mit Frauen stets galant.

Feldmeister Schulz

...wo gibt es einen Arbeitsmann, der ihn vergessen kann.

Obertruppführer Fischer

...wenn jemand nichts vom Dienst versteht, dann tut er Leute quälen. Weil nun die Stimme brüchig und sein Kommando selten richtig, er aber doch will imponieren, verlegt er sich aufs schikanieren.

Obertruppführer Worch

...der ist ein feiner Mann, im Dienst auch ganz verträglich; dass er auch mächtig brüllen kann, erwähnen wir nebensächlich.

Obertruppführer Warneke

... beim Sport sowie beim Exerzieren tut er die Arbeitsmänner schikanieren. Der Erfolg ist ihm zu Kopf gestiegen, er möchte gern noch eine Stufe höher fliegen.

Truppführer Bollmann

...drum „Fietchen“ Tanzen mußt du erst kapieren, sonst wird die liebe Thea mal mit einem anderen rumpoussieren..

Truppführer Kruse

...nimm die Hände vom Vergaser..

Truppführer Rühmeier

...Barnstorf ist ein schönes Städtchen, das ist wirklich wahr, doch besonders schöne Mädchen, die sind in Barnstorf rar..

Truppführer Kramer

...immer müde und große Freßsucht..

Truppführer Pohl

...du hast die Sache schlau gedreht..

Truppführer Brunssen

...ein Truppführer ist nicht gern allein..

Truppführer Langhorst

...wir haben einen Truppführer, klein und schwächig, der fühlt im Lager sich recht mächtig..

Obervormann Neumann

...wer empfiehlt gutes Präparat, damit mir die Frauen nicht mehr nachlaufen...

Obervormann Schmidt

...damit das Abendbrot gelingt, serviert er saure Hering..

Einige Personen des Lager Stammpersonals lebten üblicherweise mit ihren Familien im Ort.

blieb im Ort und wohnte später mit seiner Familie an der Rechterner Straße. Der Leiter des

Dazu einige Beispiele:

Der obengenannte Obertruppführer Warneke heiratete die Barnstorferin Thea Apwisch, die an der Osnabrückerstraße wohnte. In der Zeit zwischen 1933 und 1935 gehörte der Obertruppführer Dantz (FAD) zur Stammbesetzung des Lagers. Er lebte mit seiner Familie in Barnstorf. Dantz überlebte den 2. Weltkrieg nicht. Seine Frau mit den drei Kindern wohnte später gemeinsam mit der befreundeten Frau Dreß und ihren Kindern in der Villa an der Mühlenstraße Nr. 6. Herr Dreß (Tierarzt) verlor ebenfalls sein Leben im 2. Weltkrieg.

Auch Konrad Welfonder aus Barnstorf war in höherem Dienstrang in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre im RAD eingebunden. Welfonder



Dienst am Sonntag, 2 von Iks. Konrad Welfonder



Der Ausbilder Obertruppführer Warneke mit Ehefrau Thea (geb. Apwisch von der Osnabrücker Str.) und Trauzeugen vor der Kirche



Stube des Ausbilders und Arbeitsführers Konrad Welfonder

Arbeitsdienstlagers 1/173 Ende der 1930-er Jahre war der aus adeligem Hause stammende Herr von Spörken. Er lebte mit seiner Familie ebenfalls während seiner Dienstzeit in Barnstorf. Wahrscheinlich verließen sie den Flecken



Die RAD Abteilung beim Umzug am 1. Mai 1938. Im Hintergrund die Bäckerei Bokelmann. Das Gebäude wurde abgerissen

nach der Auflösung des Lagers.

In der Zusammenarbeit der Gemeinde Barnstorf und dem RAD kam es im Jahr 1937 zu einer Vertragsänderung. Der RAD übernahm gegen eine Abfindungssumme die Unterkunft- und Einrichtungsgegenstände. Die Berechnung der Unterkunftsgebühr nach Tagewerken wurde ersatzlos gestrichen und ein monatlicher Mietzins vereinbart.

Im Oktober 1941 beschloß man die Auflösung des Lagers „Karl Dincklage“ 1/173 in Barnstorf. Die Erziehung der Arbeitsdienstler im RAD trat spätestens ab Kriegsbeginn im Jahr 1939 in den Hintergrund. Je weiter der 2. Weltkrieg fortschritt, um so mehr Bauaufgaben im Umfeld der kämpfenden Truppe absolvierte der RAD. Dies war ein wesentlicher Grund, der zur Lagerauflö-

sung auch in Barnstorf führte. Einen Teil der Einrichtungsgegenstände übernahm der Fabrikant Erich Strube, der bereits Anfang 1942 in den ehemaligen Gebäuden des Arbeitsdienstlagers die Produktion von Motoren und Zusatzteilen aufnahm. Strube war ein ausgebombter Rüstungsbetrieb aus Bremen, der nach Barnstorf verlegt wurde.

Darüber hinaus dienten diverse Gebäude des RAD-

Lagers nach Ausbruch des Krieges bis zum Kriegsende 1945 als Gefangenenlager. Von hier aus gingen die Gefangenen zum Arbeitseinsatz in Barnstorfer Handwerksbetriebe oder arbeiteten an der Hunte zur Verbesserung landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Längst sind die Bauten des damaligen Lagers abgerissen und durch Wohnhäuser ersetzt. Die Geschichte und die Erinnerungen an das Arbeitsdienstlager Abteilung „Karl Dincklage“ 1/173 sowie die Verflechtung mit der damaligen politischen Führung darf auch zukünftig nicht in Vergessenheit geraten. Einen Beitrag dazu, soll diese Abhandlung leisten. Der Reichsarbeitsdienst wurde nach Kriegsende durch das Kontrollratsgesetz Nummer 2 verboten und aufgelöst sein Vermögen beschlagnahmt.

Quellenangabe:

*Tom Göbel/Dresden
Kreiszeitung Diepholz
Bundesarchiv Berlin*

Fotos:

*K. Welfonder
G. Schwarz
Gemeindearchiv Barnstorf*

Kreisarchiv Diepholz

Heimatverein Barnstorf

Layout:

Jürgen Rattay

*Für die Unterstützung danke ich Annegret
Johanning, Heino Strahmann und Günter Kruse*

Heimatverein Samtgemeinde Barnstorf e.V.

1. Vorsitzender: Jürgen Rattay, 49406 Barnstorf

Telefon 05442-501041

mail: info@heimatverein-barnstorf.de

www.heimatverein-barnstorf.de